

Coppet d. 2^{ten} Oct[ober] 1807

Verzeihen Sie, mein werthester Herr Professor, daß ich wieder so lange die Antwort schuldig geblieben bin. Seit dem Empfange Ihres Briefes vom 1^{ten} Jul. habe ich, andre Reisen und Abhaltungen nicht zu erwähnen, einen großen Theil der Schweiz durchwandert, und bin erst vor vier Wochen hieher zurückgekommen. Dann wollte ich auch eine Antwort vom Hofrath Eichstädt abwarten, die ich kürzlich erhalten. Er ist bereit, eine zweyte Anzeige Ihres Othello und Lear von mir aufzunehmen, meynt aber, sie würde am schicklichsten neben einer zu veranstaltenden Beurtheilung meiner Übersetzung des Shakspeare erscheinen können. Ich habe hierauf erwiedert, es sey wohl nicht nöthig so lange damit zu warten, und von meinem Shakspeare zu reden, könne bis auf die Herausgabe des neunten Bandes verspart werden.

Indessen kann ich diese Arbeit, die ich gern gründlich machen möchte, nicht auf eine gewisse Zeit zu liefern versprechen. In sechs Wochen gehe ich wahrscheinlich nach Deutschland um den Winter dort zuzubringen, und hoffe dann Muße dazu zu finden. Hier fehlen mir sogar einige zur Vergleichung nöthige Bücher, z. B. die neuesten Ausgaben des Shakspeare's.

Ich glaube Sie haben Unrecht von dem Stillschweigen oder der Oberflächlichkeit der gelehrten Zeitungen auf kalte Aufnahme Ihrer Arbeit beym Publicum zu schließen. Es stünde übel um unsere Literatur wenn diese Folgerung gelten sollte. Ob und wie, mit welchem Sinn und welcher Zuneigung ein Buch gelesen wird, darauf kommt es ja einzig an. Die Menge der abgesetzten Exemplare, die man nicht einmal immer mit völliger Gewißheit von den Buchhändlern erfährt, ist davon auch nur ein unzureichendes Kennzeichen. Wiewohl ich seit so vielen Jahren, daß ich die Arbeit am Shakspeare angefangen habe, fast nie in öffentlichen Blättern ein bedeutendes treffendes Lob derselben gelesen, war ich doch von jeher mit der Aufnahme ungemein zufrieden, weil mir viele Leser, die sich nicht anmaßen als öffentliche Beurtheiler aufzutreten, ihren Dank für den ihnen verschafften Genuß herzlich geäußert haben. Dieß wird Ihnen sicherlich nicht entstehen, lassen Sie sich daher durch das Unwesen der literarischen Blätter die gute Stimmung nicht verderben, und fahren Sie fort Ihre schönen Talente und gründlichen Kenntnisse den besseren Lesern zu widmen.

Möchte mich mein Weg über Heidelberg führen! Ich fürchte aber, für